

-itis durch -son verdeutsch hätten; damit ließe sich nachweisen, daß diese Diminutiva als Sohnesnamen im Gebrauch waren. Darüber sagt aber STALTMANE nichts. Zu bedenken ist, daß die damalige Oktroyierung von FaN das Prinzip der Zweinamigkeit einführte, daß also neben dem Taufnamen ein mit diesem nicht identischer Zweitname gefordert wurde. Aus dieser Forderung konnte sich der Typus Petersons von selbst ergeben. Die Zuweisung des Eigennamen-Charakters an das einheimische Suffix -ins (-ins) ging übrigens bestimmt vom niederdeutschen -ing aus.

Anmerkung:

- 1) Vgl. XV. Internationaler Kongreß für Namenforschung. Resümee der Vorträge und Mitteilungen. Leipzig 1984, 181.

Grigore Topan

Top - ein dreisprachiger Eigenname in Siebenbürgen

Wenn man versucht, den Ursprung der Eigennamen (EN) aus Appellativen (App.) um jeden Preis aufzudecken, kann nicht von einem Gewinn an onomastischer Information die Rede sein, denn dadurch weicht die Forschungsrichtung von ihrem guten Weg eher ab und richtige Ergebnisse werden verspätet erzielt. So war es z. B. beim Namen Batin, einem Topo-Anthroponym, schriftlich bezeugt mit doppelter Funktion schon in den ersten Jahrzehnten des 15. Jh. Seine wirkliche Herkunft konnte aber durch die Namenforschung erst nach der Preisgabe des Standpunktes 'Etymologie aus App.' aufgezeigt werden.<sup>1)</sup> Die Folge davon war, daß dieser Name, auch heute noch lebendig in der rum. Sprache und eigentlich auch in den benachbarten Sprachen, über sieben Jahrzehnte unaufgeklärt blieb.

Ähnlich verhielt es sich bei dem EN Top, der nicht selten auch als Spitzname im abwertenden Sinne verwendet wurde. In Wirklichkeit aber ist der Name Top nichts anderes als ein auch heute noch lebendiges Topo-Anthroponym, das gleichfalls seit den ersten Jahrzehnten des 15. Jh. mit doppelter propriärer "Bedeutung" bezeugt wird. Trotzdem bleibt z. B. das rum. Top, über dessen gemeinsames Element top seit etwa 1860 geschrieben wurde<sup>2)</sup>, auch weiterhin in der invariablen Form vom Typ "Top, Spitzname, der den Motzen gegeben wird < dt. Zopf"<sup>3)</sup>, eine Benennung, bei der die Bedeutung des EN von der seines gemeinsamen Homophons nicht abweicht: "top, Spitzname der Motzen, vom dt. Zopf".<sup>4)</sup> Aus diesem Grunde figuriert der Name Top wahrscheinlich nicht mehr in einem FaN-Wörter-

buch<sup>5)</sup>, obwohl dieser Name heute noch zirkuliert, vgl. Țop Gheorghe, Țop Octavian usw.<sup>6)</sup> Schon aus der historischen Vergangenheit kennt man den Namen des Kronstädter Kaufmanns Cârstea Țop<sup>7)</sup>, ebenso aus dem Mittelalter den Namen des Hermannstädter Fleischers Petrus Czop (1430)<sup>8)</sup> und auch den Namen des Dorfes Țop aus dem Norden Siebenbürgens, bezeugt als ung. Zoptelke (1408). Dieser Name (Zop PN + ung. -telke "praedium") dürfte von einem sächsischen Grafen aus Mintiu Gherlii (Nemeti) oder aus Nireș (Sasnireș "Sächsisch Nireș") stammen, Dörfer, die unmittelbar benachbart sind mit dem Dorf Țop, heute Pădureni. Wird nun dieses Toponym zu den Familiennamen (FaN) rum. Țop, ung. Czop, dt. Zopp hinzugefügt, so kann man daraus schließen, daß dieser EN homophon in allen drei in Siebenbürgen gesprochenen Sprachen vorkommt. Ebenso kann geschlußfolgert werden, daß die rum. Bezeichnung Țop nicht unbedingt vom App. abstammt, selbst wenn das sächs. Zopp vom dt. Wort Zopf abgeleitet werden kann, das seinerseits neue Ableitungen wie Zopp (Zopf), Zobel-, Zopp (FaN<sup>9)</sup>) oder ein magiarisiertes Czopfmacher (FaN), z. B. "einer, der Zöpfe macht"<sup>10)</sup>, bildet.

Aus einer Skizze (die aber wegen Platzmangel hier nicht wiedergegeben werden kann), die die onomatologisch-historische Entwicklung dieses dreisprachigen Namens aufzeichnet, wird eine Vielfalt onomastischer Formen und Derivate ersichtlich, die die Lebensfähigkeit dieses so produktiven Topo-Anthroponyms beweist. Es wird hier nur ein Aspekt angedeutet: die Bewohner des Dorfes Țop-Pădureni werden nach dem Namen ihres Dorfes Țopeni, Sg. Țopan (Țop- + -an), genannt - eine häufige Erscheinung in der rum. Sprache, aber auch in anderen Sprachen. Im neuen rum. anthroponymischen Wörterbuch jedoch wird das Derivat Țopan nicht in seinem eigentlichen Sinn als Mensch aus Țop übersetzt, sondern als Țoapa 'ungeschliffener Mensch' und Țopirlan 'Flegel'.<sup>11)</sup>

Das rum.-ung. Țop-Cop rührt also, wie man sieht, auch von einem EN her, wodurch auch in diesem Fall wieder bewiesen wird, daß die Tendenz, FaN von App. her zu erklären, nicht zu den richtigen Etymologien führt, auch nicht im Falle der den Anthroponymen homophonen App., die ihrem Ursprung nach sogar Spitznamen oder Beinamen darstellen. In den beiden oben angeführten Beispielen ist von übernommenen EN die Rede, folglich: rum. Batin, ung. Báton(y) < sl. Batin HN < bg. Bat- (Wurzel vom bg. Báto HN + -in-Suffix < bg. Ba- Wurzel + -t-Suffix)<sup>12)</sup>, sowie auch rum. Țop (tsop), ung. Cop (tsop) < sächs. Zopp < Zopf FaN (< dt. Zopf 'coda, cauda').

Anmerkungen:

- 1) Zu den acht Etymologien aus App.<sup>14</sup> noch eine hinzu<sup>zu</sup>fügen aus einer Sprache, in der das Hypokoristicum, das dem bg. Batin zugrunde liegt, auch auf einen Gattungsnamen zurückgeführt wird: batjo (cf. I. PĂTRUȚ, Onomastică românească. București 1980, 20, Nr.6) geht hervor, wie viele Bemühungen notwendig waren, um zu "der wahren Etymologie" zu gelangen: bg. Báto, Bátjo HN [Ilčev]" (DERS., Studii de limba română și slavistică. Cluj 1974, 170).
- 2) O. DENSUSIANU, Originea moșilor, in: Vieșța nouă XVII (1921) 170, Nr.2.
- 3) N.A. CONSTANTINESCU, Dicționar onomastic românesc. București 1963, 399.
- 4) AL. GRAUR, Nume de locuri. București 1972, 110.
- 5) Cf. I. IORDAN, Dicționar al numelor de familie românești. București 1983.
- 6) Cf. Lista abonațiilor la serviciul telefonic din municipiul și județul Brașov (Das Telephonbuch). 1982, 255.
- 7) Cf. N. IORGA, Brașovul și românii. București 1905, 413.
- 8) Cf. L. REISSENBERGER, Die Kerzer Abtei. Hermannstadt 1894, 25-26.
- 9) Cf. F. KEINTZEL-SCHÖN, Die siebenbürgisch-sächsischen Familiennamen. Köln-Wien 1976, 138, 150.
- 10) Cf. G. KISCH, Siebenbürgen im Lichte der Sprache. Hermannstadt 1929, 241.
- 11) I. IORDAN, Dicționar al numelor de familie. București 1983, 472, unter Țopan, bzw. Țopîrlan.  
Die Nebeneinanderstellung der Wörter țop und țopîrlan, zu denen sich nun noch eines gesellt - țopan -, ist bei dem Autor eine ältere Idee, die auch in einigen Arbeiten des X. Internationalen Kongresses für Namenforschung aufgenommen wurde (z.B. C.T. JIGA, Beispiele einer Namengebung aus den Südlichen Karpathen, in: Abhandlungen Disputationes ad montium vocabula. Wien 1969, 115: "... bei I. Iordan TR 302 Nr.3 in gleicher Weise gebildeter Spottname wie moț und țop(îrlan) ...")
- 12) I. PATRUȚ, Onomastică românească. București 1980, 19-20.